Wiener kommunale Bauten

Autor(en): **D.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **17 (1930)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-81899

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tion, 2. Durchführung der Ausstellung, 3. Bericht des Administrativkomitees, 4. Bericht des Gruppenkomitees. Die Schlussabrechnung weist den stattlichen Reingewinn von Fr. 602,230.— auf, sodass aus der Büchse dieser Pandora reiche Gaben an die verschiedenen Vereine und wohltätigen Institutionen ausgeschüttet werden können. Auf 16 Tafeln sind typische Bilder der Saffa, Tabellen, das Plakat und die Anerkennungsurkunde abgebildet.

Wiener kommunale Bauten

I. Bauten

Der grossartigen Energie, mit der die Gemeinde Wien in der Zeit seit dem Kriege ihrer Wohnungsnot Herr zu werden sucht, kann man die Bewunderung auch dann nicht versagen, wenn man die Art, wie diese Bautätigkeit um den Preis des absoluten Ruins des Unternehmertums, des freien Marktes und der privaten Hausbesitzer finanziert wird, geradezu verderblich findet. Diese Bewunderung bezieht sich auf die Energie als solche, nicht auf ihre Wege, und leider auch nicht auf die architektonische Seite der Resultate. Zugegeben, die neuen Wohnungen sind gewiss besser als die Mietkasernenwohnungen, in denen die gleichen Bewohner vorher hausten. Aber warum wird das bescheidene Thema der Massenmietwohnung nicht mit der ihm zukommenden Bescheidenheit vorgetragen? Wozu diese entsetzliche, klotzig-protzige Monumentalarchitektur, dieses dräuende, ins Leere geredete und aus dem Leeren kommende Bauchredner-Pathos, das die Bewohner genau so vergiftet, wie wenn sie täglich schlechte Wurst essen oder den Abortgeruch unbesonnter Hinterhöfe atmen müssen. Man verdirbt den Leuten den menschlichen Maßstab, man degradiert die Bewohner, denen das Bauwerk menschlich-liebevoll helfen sollte, zur Nebensache, zum Statisten eines dröhnenden Architekturtheaters, das durch die maßstablos herumgestellten Figuren auch nicht mehr vermenschlicht wird.

In den Zeiten der absoluten Monarchie ist es vorgekommen, dass der Hofarchitekt für bestimmte Strassen ein bestimmtes Fassadenschema vorschrieb, und dahinter durfte dann der private Bauherr nach seinem Belieben bauen. Auch hier wird die Theaterkulisse vom Architekten oder der Behörde geliefert, nur ist dieses anonyme Pathos noch viel schlimmer, denn das klassische Pathos bedeutete zugleich Einordnung und Teilnahme an einem allgemeinen Wertsystem, an einer Gesellschaftsordnung und einer ästhetischen Konvention, also wirklich etwas Soziales, Kollektives, während hier nur die grosse Geste übrig geblieben ist, ohne ihren Sinn. Wenn man schon demokratisch oder sozialdemokratisch sein will, so soll man wenigstens konsequent sein und auch im Bauen auf Pathetik verzichten.

pm.

II. Ein Buch

Neubauten der Stadt Wien, herausgegeben von *J. Bittner*. II. Band: Kunst und Kunstgewerbe. Verlag Gerlach und Wiedling, Wien 1930. Preis Ganzleinenmappe Mk. 32.—. Der Veröffentlichung über die neuen Bauten der Stadt Wien folgt die vorliegende Publikation über Kunst und Kunstgewerbe an und in diesen Bauten. Ein kurzer Text in deutscher, französischer und englischer Sprache kargt nicht mit Lob über die «genialen Ideen» der heutigen Wiener Gemeindeverwaltung auf dem Gebiet des Wohnungswesens zur Schaffung von künstlerisch und

Karl-Marx-Hof, Wien, Bezirk Heiligenstädterstrasse
Architekt Oberbaurat Karl Ehn
im Vordergrund Plastik vom akad. Bildhauer Otto Hafner

technisch «mustergültigen» Werken. Die künstlerische Leistung wird durch die Tafeln illustriert, deren jede mit Abbildungen übersät ist. Auf deren Rückseite stehen jeweils sehr allgemeine Angaben, wie z. B. auf Tafel I «Freskomalereien v. akad. Maler Franz Wacik am Wohnbau...». Es handelt sich dabei um das Deckengemälde in den Arkaden des genannten Baues, was sich ohne die Kenntnis des Objektes aus Darstellung (sie wirkt in keiner Weise für eine Decke komponiert) und Text kaum erraten liesse. Reichlich ist neben Wand- und Deckenmalerei die Plastik vertreten in Brunnenfiguren, Fas-

sadenschmuck, Treppendekorationen usw. Ein besonders breiter Raum ist Anton Hanaks Brunnengruppe «Fürsorgende Mütter» im Gartenhof einer Kinderübernahmstelle und seinem Kriegerdenkmal auf dem Zentralfriedhof eingeräumt. Da und dort werden auch Fassadendetails mit Spielereien in Backstein vorgeführt. Alles atmet den Geist des Wiener Kunstgewerbes, das am richtigen Platz reizend phantasievoll wirkt, in solcher Anwendung aber in doppeltem Sinn deplaciert, künstlerisch und materiell. *D. W.*

Bücher über Architektur

Peter Behrens und seine Wiener akademische Meisterschule

Herausgegeben von *Karl Maria Grimme*, 48 Seiten Quart, viele Abbildungen, Adolf Luser Verlag, Wien-Berlin-Leipzig.

Der Titel, mit einer theatralischen Photomontage geschmückt, über der der abgeschnittene Kopf von Peter Behrens schwebt, scheint mir für das Buch und für den Mann charakteristisch: aufs Sensationelle, aufs theatralisch Moderne erpicht und wurzellos, einer von den peinlichen alten Herren, die einmal so aussahen, als ob sie Führer wären, und die dann den Anschluss sowohl an die neuere Zeit als auch an ihr eigenes Alter verpasst haben. Noch erinnern wir uns mit Grausen an den Zürcher Vortrag, in dem Peter Behrens den Nibelungenfilm und Hoetgers im altgermanischen Stil errichtetes Worpsweders Wigwam als Gipfelpunkt der Kultur pries. Und so ist man denn auch in diesem Heft für die sich darin breitmachende Kohlen-Athletik und die zahlreichen Beispiele von Bluff-Modernität ganz besonders empfindlich; es sieht nicht so aus, als ob unsere Zeit von Peter Behrens noch viel zu lernen hätte.

Architektur als Symbol

von *Josef Frank*. Elemente deutschen neuen Bauens, 190 Seiten Oktav, Verlag Anton Schroll & Co., Wien 1931.

An der diesjährigen Tagung des Deutschen Werkbundes in Wien hat Frank einen viel beachteten und stark umstrittenen Vortrag gehalten über das Thema «Was ist modern?» Hier sind seine Ideen in kurzen Essays ausführlicher dargelegt. Da wir uns vorbehalten, auf den Inhalt zurückzukommen, sei hier nur soviel gesagt, dass dieses kleine Buch zum Interessantesten und Wichtigsten gehört, was über moderne Architektur geschrieben wurde, weil es mit durchdringender Gescheitheit die Hohlheit der marktgängigen Schlagwörter durchschaut und die Wirklichkeit auch dort sieht, wo sie nicht in die so schön ausgeklügelten Theorien passt. Es wird nicht zu vermeiden sein, dass auch Gegner der modernen Architektur einige Argumente aus diesem Buch schöpfen werden und dass Frank den Beifall von solchen Leuten finden wird, auf deren Gesellschaft er lieber verzichten würde. Aber die Wahrheit ist heute derartig von vorgefassten Parteimeinungen und Schlagwörtern vernebelt, dass man dankbar sein muss, wenn jemand auf diese «taktischen Rücksichten» keine Rücksicht nimmt.

Le Corbusier: Précisions sur un état présent de l'architecture et de l'urbanisme

Collection de «L'esprit nouveau». Les Editions G. Crès et Cie., Paris. Broschiert Fr. 11.25.

Auch dieses Buch sei hier nur kurz angezeigt. Es enthält 10 Vorträge, die der Verfasser in Buenos Aires hielt. Die Titel der Vorträge: Se délivrer de tout esprit académique; Architecture en tout, urbanisme en tout; Une cellule à l'échelle humaine; Le plan de la maison moderne; L'aventure du mobilier; Une cellule = un homme: des cellules = la ville (le plan d'une ville contemporaine des trois millions d'habitants); Une maison — Un palais. A la recherche d'une unité architecturale; Le Plan «Voisin» de Paris. Buenos Aires peut-elle devenir l'une des grandes villes du monde?; La Cité mondiale et . . . considérations peut-être inopportunes.

Das Heft enthält keine Photographien, sondern nur Handskizzen des Verfassers, zum Teil mehrfarbig wiedergegeben.

Diese Vorträge von Le Corbusier sind in Südamerika auch auf Widerspruch gestossen. Darüber informiert uns die Broschüre.

La Machinolatrie de Le Corbusier

von *Angel Guido*, Professeur d'histoire de l'architecture de l'université de Littoral. Argentine. 56 Seiten Oktav mit Buchschmuck des Verfassers, Verlag Gio y Scoppetta, Imprimeurs, Rosario (Argentine).

Die Broschüre, die eine überraschende Vertrautheit des Verfassers mit der europäischen Architekturentwicklung verrät, richtet sich nicht gegen das Künstlertum Le Corbusiers, sondern nur gegen seine maschinalistischen Theorien. Sie ist in einem vornehm-sachlichen Ton gehalten, der angenehm absticht gegen die Polemiken der europäischen Gegner der modernen Architektur. Das Ganze ist überhaupt ein erfreuliches Zeugnis dafür, dass man in Südamerika an diesen Fragen sehr lebhaft Anteil zu nehmen beginnt. *p. m.*